

aut: presse ausstellung
über othmar barth
ein filmprojekt von lukas schaller und rainer köberl

Eine Ausstellung, die ausgewählte Bauten des für die Entwicklung der modernen Architektur in Südtirol wegweisenden Architekten Othmar Barth (1927–2010) filmisch dokumentiert.

ausstellungsort aut. architektur und tirol
Lois Welzenbacher Platz 1
6020 Innsbruck. Austria
+ 43.512.57 15 67
office@aut.cc, www.aut.cc

pressegespräch Donnerstag, 5. März 2026, 11.00 Uhr
mit Arno Ritter (Leiter aut. architektur und tirol),
Rainer Köberl und Lukas Schaller (Ausstellungskuratoren)

eröffnung Donnerstag, 5. März 2026, 19.00 Uhr
Begrüßung: Arno Ritter
Einführende Worte: Rainer Köberl

ausstellungsdauer 6. März bis 13. Juni 2026

öffnungszeiten **di – fr** 11.00 – 18.00 Uhr
sa 11.00 – 17.00 Uhr
an Feiertagen geschlossen

informationen aut. architektur und tirol
lois welzenbacher platz 1, 6020 innsbruck
t + 43.512.57 15 67, presse@aut.cc
Kontakt: Claudia Wedekind

kurztext

Othmar Barth (1927–2010) gilt mit seinem umfangreichen, ab den späten 1950er-Jahren entstandenen Werk als wegweisend für die Entwicklung der modernen Architektur in Südtirol. Mit Bauten wie der Cusanus-Akademie in Brixen, dem Ski-gymnasium in Stams, dem Seehotel Ambach am Kalterer See oder dem Bischofs-sitz in Pordenone setzte er Maßstäbe für einen selbstverständlichen, zugleich hochpräzisen Umgang mit Ort, Landschaft und gebauter Struktur. Barth war jedoch nicht nur als Architekt eine prägende Figur, sondern er spielte auch durch seine fast 20-jährige Lehrtätigkeit an der Universität Innsbruck eine zentrale Rolle für eine ganze Generation an Architekt:innen.

Die von Rainer Köberl und Lukas Schaller konzipierte Ausstellung stellt fünfzehn der noch weitgehend unverändert erhaltenen Bauten des Architekten anhand von filmischen Dokumentationen vor, jeweils ergänzt durch Pläne und Hintergrund-informationen.

ausstellung

über othmar barth

ein filmprojekt von lukas schaller und rainer köberl

6. März bis 13. Juni 2026

Othmar Barth (1927–2010) gilt mit seinem umfangreichen, ab den späten 1950er-Jahren entstandenen Werk als wegweisend für die Entwicklung der modernen Architektur in Südtirol. Mit Bauten wie der Cusanus-Akademie im historischen Zentrum Brixens, der wie ein „Strich in die Gegend“ gesetzten Schule in Stams, dem Seehotel Ambach am Kalterer See oder der eindrucksvollen Anlage des Bischofsitzes in Pordenone setzte Barth Maßstäbe für einen selbstverständlichen, zugleich hochpräzisen Umgang mit Ort, Landschaft und gebauter Struktur.

Aufgewachsen in der Brixner Oberstadt erlernte Barth zunächst im väterlichen Betrieb das Tischlerhandwerk. Diese frühe Nähe zu Material und handwerklicher Präzision sollte sein späteres Arbeiten nachhaltig bestimmen. Ab 1947 studierte er Architektur an der Technischen Universität in Graz und sammelte in den Sommermonaten erste Berufserfahrungen bei Wilhelm Weyhenmeyer in Bozen, wo er auch mit städtebaulichen Fragestellungen in Berührung kam. 1953 ging er nach Rom, um an der dortigen Universität zu studieren und die Anerkennung seines österreichischen Studententitels in Italien zu erlangen. Zwei Jahre lang arbeitete er in der Planungsabteilung des Olympischen Komitees mit und besuchte unter anderem Vorlesungen von Pier Luigi Nervi.

1955 kehrte Othmar Barth in seine Heimat zurück und begann – mit seiner späteren Frau Gretl Schödelbauer als erster Mitarbeiterin und lebenslanger Ideenlieferantin und Kritikerin – den Aufbau des eigenen Büros. In Folge realisierte er mit Wohnbauten, kirchlichen Aufträgen, Industriebauten, Kindergärten und Schulen ein breites Spektrum an Aufgabenfeldern, das sich geographisch auf die überschaubare Welt von Brixen und Südtirol konzentrierte – eine bewusste Beschränkung, die eine tief in lokaler Baukultur verwurzelte Architektur ermöglichte.

Was alle Bauten Barths verbindet, ist eine ausgeprägte Raumkörperlichkeit, die präzise Lichtführung, die Liebe zum Detail sowie der souveräne Einsatz von meist sichtbar belassenen Materialien wie Beton oder Ziegel. Gute Architektur verstand er als Ergebnis eines analytischen Vorgehens, das auf strukturellen Überlegungen und konstruktiver Klarheit aufbaut und dabei stets die gesellschaftlichen Verpflichtungen des Bauens mitdenkt. Mit zeitgemäßen Mitteln formulierte er autonome Antworten auf die jeweilige Aufgabenstellung und schuf zeitlose Bauten, die bis heute nichts von ihrer Präsenz eingebüßt haben.

Exemplarisch zeigt sich diese Haltung bei der Schule in Stams, einem Schlüsselbau der Moderne in Tirol. In dem für ihn charakteristischen Umgang mit Landschaft und vorhandener Bausubstanz setzte Barth dem barocken Ensemble der Zisterzienserabtei einen langen, teilweise in den Boden abgesenkten Baukörper entgegen. Das aus zwei autonomen, doppelt gekrümmten Schalen geformte Dach mit mittigem Lichtband überspannt die Schulräume, das Heim und die dazwischen liegenden Sportanlagen und verleiht den einzelnen Bereichen jeweils einen eigenen räumlichen Charakter.

Othmar Barth war jedoch nicht nur als Architekt eine prägende Figur, sondern er spielte auch durch seine fast 20-jährige Lehrtätigkeit an der Universität Innsbruck eine zentrale Rolle für eine ganze Generation an Architekt:innen. Indem seine Lehre nicht von einer festgeschriebenen Doktrin bestimmt war, sondern von einem gemeinsamen, fragenden Annähern an architektonische Problemstellungen, förderte er eigenständiges Denken und die Entwicklung individueller Haltungen.

Die von Rainer Köberl – Architekt und ehemaliger Assistent von Othmar Barth an der Universität – gemeinsam mit dem Fotografen und Filmemacher Lukas Schaller konzipierte Ausstellung „Über Othmar Barth“ stellt fünfzehn der noch weitgehend unverändert erhaltenen Bauten des Architekten vor. Ähnlich wie in der 2019 ebenfalls von Köberl und Schaller realisierten Schau „Über Lois Welzenbacher“ sind es filmische Dokumentationen, die die Bauwerke vielschichtiger wahrnehmbar machen als auf einer rein fotografisch-visuellen Ebene. In langen und ruhigen Kameraeinstellungen fängt Lukas Schaller den städtebaulichen oder landschaftlichen Kontext ein, vermittelt die spezifische Raumdramaturgie der Gebäude und lenkt den Blick auf Details, Oberflächenstrukturen und Materialien. Gezeigt werden sowohl die bekanntesten Schlüsselwerke als auch mehrere Bildungsbauten, das Pfarr- und Gemeindezentrum sowie die Wohnsiedlung in Haslach und das kleine Freibad „Gretl am See“ – jeweils ergänzt durch Pläne und Hintergrundinformationen.

in der ausstellung filmisch dokumentierte bauwerke

- Pfarrkirche St. Andreas, Oberrasen, 1959–60
- Kardinal-Nikolaus-Cusanus-Akademie, Brixen, 1961–62
- Geschäftshaus Athesia-Buch, Bruneck, 1967
- Schule und Knabenseminar Salern bei Vahrn (heute: Fachschule für Land- und Hauswirtschaft Salern), Brixen, 1968–72
- Freibad und Restaurant „Gretl am See“, Kaltern, 1969–71
- Stuhlfabrik der Plank G.m.b.H., Auer, 1970
- Staatliche Lehranstalt für Frauenberufe mit Heim (heute: Brandnamic Campus), Pairdorf bei Brixen (Tschötsch), 1971
- „Herberthaus“, Kranebitt bei Brixen, 1971
- Kindergarten der Pfarrgemeinde Brixen/Milland, 1972
- Seehotel Ambach, Kaltern, 1972–73
- Pfarr- und Gemeindezentrum St. Gertraud, Bozen/Haslach, 1974–75
- Wohnsiedlung Haslach, Bozen, 1974–84
- Internatsschule für Skisportler, Stams, 1977–82
- „Haus Unterland“ – Gemeindezentrum mit Kindergarten, Neumarkt, 1978
- Diözesanzentrum für pastorale Aktivitäten, kulturelle Dienste und Wohnungen für Bischof und Klerus, Pordenone, 1984–88

„othmar barth meets leopold gerstel“

Parallel zu „Über Othmar Barth“ ist im Archiv für Bau.Kunst.Geschichte die von einer Publikation begleitete Ausstellung „Othmar Barth meets Leopold Gerstel ... in Innsbruck. Architektur als Lehre“ zu sehen. Sie konzentriert sich auf Vorlesungen, Vorträge und Aufzeichnungen der beiden Kollegen, die zusammen mit Josef Lackner ein kongeniales Professorentrio an der jungen Innsbrucker Architekturfakultät bildeten. Ausgewählte Textpassagen machen ihre besondere Fähigkeit zur Sprache über Architektur sichtbar und vermitteln ihr spezifisches, zugleich zeitloses Verständnis von Architektur.

ausstellungsort Archiv für Bau.Kunst.Geschichte, im Adambräu, Ebene 6

ausstellungsdauer 24. März bis 12. Juni 2026

öffnungszeiten Mo, Di, Do 9–12 und 13–16 Uhr, Mi 9–12 und 13–19 Uhr, Fr 9–12 Uhr

Eine Ausstellung basierend auf einem FWF Projekt von Mathieu Wellner sowie auf Seminaren von Mathieu Wellner und Hilde Strobl mit Studierenden an der Universität Innsbruck



Othmar Barth, 2004

othmar barth (1927–2010)

geb. 1927 in Brixen; Tischlerlehre in der Werkstätte des Vaters Johann Barth jun.; 1947–52 Diplomstudium an der Technischen Universität Graz; 1946–53 Praxis an Baustellen und im Büro von Architekt Wilhelm Weyhenmeyer in Bozen; 1953–55 Studium an der Universität Rom; Praxis im Planungszentrum des Olympischen Komitees in Rom unter der Leitung von Annibale Vitellozzi, wo gem. mit Pier Luigi Nervi die Planungen für die Olympiabauten in Rom durchgeführt wurden; ab 1955 eigenes Architekturbüro in Brixen gemeinsam mit seiner späteren Frau Gretl Schödelbauer; 1970 Südtiroler Kulturpreis „Walther von der Vogelweide“; 1975–93 Professor für Raumgestaltung und Entwerfen an der Technischen Fakultät der Universität Innsbruck; 2007 „Josef-Lackner-Preis“ der Fakultät für Architektur der Universität Innsbruck; verstorben 2010 in Brixen

bauten (Auswahl)

- 1956–57 Wohnhaus Ing. Julius Durst, Brixen
- 1956–57 Bischöfliches Seminar, Um- und Ausbau, Brixen
- 1956–63 sos Kinderdorf (Südtiroler Kinderdorf), Brixen
- 1961–62 Kardinal-Nikolaus-Cusanus-Akademie, Brixen
- 1963–64 Werk der Durst Phototechnik AG, Brixen
- 1967 Geschäftshaus Athesia-Buch, Bruneck
- 1968–72 Schule und Knabenseminar Salern bei Vahrn, Brixen (heute: Fachschule für Land- und Hauswirtschaft Salern)
- 1969–71 Freibad und Restaurant „Gretl am See“, Kaltern
- 1970 Stuhlfabrik der Plank G.m.b.H., Auer
- 1971 Bebauungsstudie der Virglzone, Bozen
- 1971 Staatliche Lehranstalt für Frauenberufe mit Heim, Pairedorf bei Brixen (Tschötsch) (heute: Brandnamic Campus)
- 1971 „Herberthaus“, Kranebitt bei Brixen
- 1972 Kindergarten der Pfarrgemeinde Brixen/Milland
- 1972–73 Seehotel Ambach, Kaltern
- 1974–75 Pfarr- und Gemeindezentrum St. Gertraud, Bozen/Haslach
- 1974–84 Wohnsiedlung Haslach, Bozen
- 1977–82 Internatsschule für Skisportler, Stams
- 1978 Kindergarten Siedlung Haslach, Bozen
- 1978 „Haus Unterland“– Gemeindezentrum mit Kindergarten, Neumarkt
- 1984–88 Diözesanzentrum für pastorale Aktivitäten, kulturelle Dienste und Wohnungen für Bischof und Klerus, Pordenone
- 1990 Volksaltar in der Pfarrkirche Schwaz
- 1993 Provinzhaus der Kreuzschwestern, Einbau Speisesaal und Hausbibliothek
- 1996 Pastoralzentrum Bozen
- 2000 Dreifachturnhalle für den Schulsport, Brixen/Zinggen-Roßlauf
- 2002 Erweiterung Kindergarten der Pfarrgemeinde Brixen/Milland

friedrich achleitner
othmar barth. architektur und landschaft

Das aut: feuilleton, erschienen in aut: info 1/2026, ist ein Auszug aus
 Friedrich Achleitners Text „Architektur und Landschaft“,
 erschienen in „Othmar Barth“, Verlag Anton Pustet Salzburg, 2007

Othmar Barth stellt seine sensiblen und selbstbewussten Bauten in die Landschaft, als könnte die Kultur einer Region mit der größten Selbstverständlichkeit tradiert und in eine neue bauliche Wirklichkeit transformiert werden.

Es ist unmöglich über die Architektur von Othmar Barth zu sprechen, ohne die Begriffe Region, Landschaft, Urbanität oder konkret das Problem der Transformation typologischer und topographischer Elemente neu zu überdenken, sie im kulturellen Kontext von Südtirol in Frage zu stellen. Barths Bauten, wenn sie auch noch so hautnah aus ihrer Umgebung und aus ihrer Aufgabe heraus entwickelt wurden, stellen immer auch Kommentare zu einer allgemeinen baukulturellen Situation dar, sie belegen ihre Verbindlichkeit mit einer besonderen Antwort.

Trotz alledem scheint mir Othmar Barth alles andere als ein Regionalist zu sein, auch kein kritischer. Seine Bauten suchen nicht das Regionale, sie kleiden sich nicht ein. Sie haben also nicht die regionale Formproduktion zum Thema. Wenn sie trotzdem unlösbar mit ihrer Region verbunden sind, dann deshalb, weil sie ihr nicht ausweichen, weil sie sich ihren Bedingungen und Gegebenheiten stellen, weil sie aus einem produktiven Konflikt mit ihr entstanden sind und weil sie sich, nicht zuletzt, auf dem Niveau der Zeit mit ihren Problemen auseinandersetzen.

Man könnte behaupten, dass alle wichtigen Bauten Barths, angefangen bei der Cusanus-Akademie, über das Herberthaus und das Hotel Ambach, bis herauf zum „Skigymnasium“ Stams das Thema der Raumvielfalt unter einem bergenden Dach behandeln, die Dialektik von Klein- und Großform, also ein typologisches Moment, das man sowohl bei den städtischen Bürgerhäusern Südtirols als auch bei den Bauernhöfen der Wein- und Bergregion antrifft, und trotzdem wird man an diesen Konzepten keine Spur einer formalen Wiederholung, einer zeichenhaften Ab- oder Nachschrift finden. Othmar Barths Bauten sind Erfindungen, Neuformulierungen, eingebettet in einen kulturellen Kontext, ohne kontextualistisch zu sein.

Schon in der Cusanus-Akademie wird das typologische Element des städtischen Saalhauses, die Lichttonne, transformiert in ein urbanes, räumliches System, in die Überdachung einer Piazza, die selbst wieder eine Transformation eines räumlichen Elements, der „Sala“, in einen gemeinschaftlichen Zentralraum darstellt. Der Sichtziegelbau, in Brixen alles andere als vordergründig heimisch, wird jedoch zum historischen Verweis auf eine ältere romanische, urbane Tradition, die mit den Städten Oberitaliens genau so viel zu tun hat wie mit Erinnerungen an eine christlich-humanistische Tradition.

Das Hotel Ambach reagiert in einer ähnlichen Form wie das Herberthaus auf die Landschaft, konkret auf die Topographie des Ortes, ohne zu vergessen, dass der in der Landschaft angelegte Duktus erst durch eine präzisierte Gestik voll sichtbar gemacht werden kann. Hier kommt ein manieristischer Aspekt in Barths Bauten zum Tragen, ein räumliches und lineares Zuendeführen formaler Bewegungen, die oft erst in komplizierten Knoten oder Durchdringungen sich verdichten und wieder auflösen, gleichsam die Bewegung im Unsichtbaren weiterführend.

Barths Entwürfe bleiben aber nicht in diesem vordergründig Gestalthaften stecken, sondern sie suchen ihre Entsprechung im Raumkonzept, sodass die scheinbar aus der landschaftlichen Situation entwickelte Großform genauso eine aus der inneren

Aufgabe entwickelte sein könnte. So gelingt es etwa beim Hotel Ambach, eine neue Qualität in die überaus schwierige Problematik der Tourismusarchitektur einzuführen. Sie besteht nicht in der, wenn auch noch so raffinierten Interpretation einer klischeehaften Erwartungshaltung des Gastes gegenüber einer Kulturlandschaft, sondern im räumlich akzentuierten Erlebnis eines Ortes. Sie macht den Ort zum Brennpunkt eines erlebten Umfelds, den Aufenthalt im Haus zu einer auch räumlich akzentuierten Zeit. Der Bau steht dem Ort nicht im Wege, sondern ermöglicht ihm eine besondere Darstellung seiner Merkmale, sich selbst als einen aktiven Teil dieses Erlebnisses verstehend. Othmar Barths Bauten schaffen also nicht Distanz zu ihrer Umgebung, sondern suchen ihre Nähe. Das ist eine urbane Verhaltensweise, zeugt von einem städtischen Kulturbegriff. Dieser Fast-Berührungskontakt ist auch das Geheimnis der Schule von Stams. Nur durch die Nähe zum Stift konnte eine neue Einheit, die besondere Qualität einer Großform entstehen. Barth beweist durch diese Haltung, dass unsere Kulturlandschaft ein urbanes Phänomen ist, sowohl ihre Ästhetik als auch unsere Rezeption. Nur eine radikale Haltung kann es hier noch zu klaren Verhältnissen bringen. Alles Anbiedernde, Verschleiernde, Zudeckende, Einkleidende ist Verlogenheit, muss in die visuelle Katastrophe umkippen.

Insofern sind Othmar Barths Bauten Aufforderungen und Ermunterungen zur Wahrheit. Nicht rechthaberisch in rationalen Systemen sich ausbreitend, sondern spontan, inspiriert, engagiert, optimistisch, risikofreudig, ja sinnlich und versponnen zugleich, feinnervig und fest zupackend. Wenn der Begriff nicht zu suspekt und abgegriffen wäre, müsste man sagen, dass die Arbeiten von Othmar Barth im wachen Spannungsfeld einer mitteleuropäischen Kultur entstehen, ohne sich eintunken zu lassen in ein Lokalkolorit, ohne zum Parteigänger regionaler Selbstbe-
spiegelung zu werden. Für mich waren Othmar Barths Bauten immer eine Hoffnung und der Beweis, dass es eine Architektur der Landschaft geben kann, ja dass es sie gibt.

rahmenprogramm zur ausstellung
führungen und eine exkursion

Donnerstag, 5. März 2026, 19.00 Uhr

Eröffnung „Über Othmar Barth. Ein Filmprojekt von Lukas Schaller und Rainer Köberl“

Eröffnung der Ausstellung, die ausgewählte Bauten des für die Entwicklung der modernen Architektur in Südtirol wegweisenden Architekten Othmar Barth (1927 – 2010) in erster Linie filmisch dokumentiert.

Donnerstag, 19. März 2026, 18.00 Uhr

After-Work-Führung durch die Ausstellung „Über Othmar Barth“ mit Aperitif

Erfahren Sie bei einer Führung mit Arno Ritter und Rainer Köberl wie Othmar Barth mit zeitgemäßen Mitteln autonome Antworten auf die jeweilige Aufgabenstellung formulierte, die bis heute nichts von ihrer Präsenz eingebüßt haben.

Donnerstag, 24. März 2026, 18.00 Uhr

Eröffnung „Othmar Barth meets Leopold Gerstel ... in Innsbruck.

Architektur als Lehre“

Eröffnung der Ausstellung im Archiv für Bau.Kunst.Geschichte, die sich auf Vorlesungen, Vorträge und Aufzeichnungen der beiden Kollegen konzentriert, die zusammen mit Josef Lackner ein kongeniales Professorentrio an der jungen Innsbrucker Architekturfakultät bildeten.

Donnerstag, 23. April 2026, 20.00 Uhr

sto lecture „Markus Scherer: Transformationen“

Ein Vortrag des Südtiroler Architekten, der insbesondere mit Revitalisierungen historischer Substanz über die Landesgrenzen hinweg bekannt geworden ist.

Donnerstag, 7. Mai 2026, 18.00 Uhr

After-Work-Führung durch die Ausstellung „Über Othmar Barth“ mit Aperitif

Erfahren Sie bei einer Führung mit Arno Ritter und Rainer Köberl wie Othmar Barth mit zeitgemäßen Mitteln autonome Antworten auf die jeweilige Aufgabenstellung formulierte, die bis heute nichts von ihrer Präsenz eingebüßt haben.

Samstag, 20. Juni 2026, 8.00 – 19.00 Uhr

Exkursion „Auf den Spuren von Othmar Barth: Eine Fahrt nach Südtirol mit Gerd Bergmeister und Rainer Köberl“

Anlässlich der im aut gezeigten Ausstellung über das Werk von Othmar Barth bietet sich die Möglichkeit, einige der großteils in seiner Heimat Brixen realisierten Bauten zu besichtigen. Führen werden der ebenfalls in Brixen lebende und arbeitende Architekt Gerd Bergmeister und Ausstellungs-Cokurator Rainer Köberl.

Alle weiteren Veranstaltungen von März bis Juni 2026

s. www.aut.cc

**aut: presse bildmaterial
über othmar barth**

Die Bilder stehen Ihnen im Pressebereich unserer Web-Site www.aut.cc in druckfähiger Auflösung (Bildbreite ca. 15 bis 20 cm) zur Verfügung. Im Rahmen der Berichterstattung über die Ausstellung und unter Anführung des jeweiligen Bildnachweises dürfen die Aufnahmen honorarfrei abgedruckt werden.

Weiteres frei verwendbares Bildmaterial steht Ihnen nach Aufbau der Ausstellung im März 2026 auf unserer Web-Site zur Verfügung.



Barth_Stams_4_Schaller.jpg

Othmar Barth, Internatschule für Skisportler, Stams, 1977–82

Bildnachweis: © Lukas Schaller (Film-Still)



Barth_Stams_2_Schaller.jpg

Othmar Barth, Internatschule für Skisportler, Stams, 1977–82

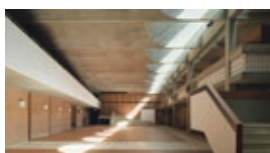
Bildnachweis: © Lukas Schaller (Film-Still)



Barth_Ambach_1_Schaller.jpg

Othmar Barth, Seehotel Ambach, Kaltern, 1972–73

Bildnachweis: © Lukas Schaller (Film-Still)



Barth_Cusanus_1_Schaller.jpg

Othmar Barth, Kardinal-Nikolaus-Cusanus-Akademie, Brixen, 1961–62

Bildnachweis: © Lukas Schaller (Film-Still)



Barth_Vahrn_Schaller.jpg

Othmar Barth, Schule und Knabenseminar, Salern bei Vahrn, 1968–72

Bildnachweis: © Lukas Schaller (Film-Still)



Barth_Herberthaus_Schaller.jpg

Othmar Barth, „Herberthaus“, Kranebitt bei Brixen, 1971

Bildnachweis: © Lukas Schaller (Film-Still)



Barth_Haslach_Siedlung_2_Schaller.jpg

Othmar Barth, Wohnsiedlung Haslach, Bozen, 1974–84

Bildnachweis: © Lukas Schaller (Film-Still)



Barth_Pordenone_1_Schaller.jpg

Othmar Barth, Diözesanzentrum, Pordenone, 1984–88

Bildnachweis: © Lukas Schaller (Film-Still)